

# Die Gefahren der Gen-Pflanzen



## Risikotechnik

Anders als bei herkömmlicher Züchtung werden im Gentechnik-Labor Artgrenzen ignoriert. Gene aus Bakterien und Viren werden in Pflanzen hineinmanipuliert, um diese giftig für Schädlinge oder unempfindlich für Spritzmittel zu machen. Das Erbgut ist jedoch komplex und weitgehend unerforscht. Einzelne Gene beeinflussen häufig mehrere Eigenschaften einer Pflanze. Bei gentechnischen Experimenten können weder der Ort, wo das Gen eingebaut wird, noch die Anzahl der eingebauten Kopien noch die Wechselwirkungen mit anderen Genen gezielt gesteuert werden. Es kann daher niemand vorhersagen zu welchen unerwarteten Nebenwirkungen es kommen kann.

## Gesundheitliche Risiken

Die Langzeitauswirkungen auf die menschliche Gesundheit bei der Ernährung mit genmanipulierten Nahrungsmitteln sind bisher nicht ausreichend erforscht. Es ist also nicht auszuschließen, dass Gen-Food gesundheitliche Probleme schafft oder verstärken kann. Zum Beispiel könnten durch die Einbringung der Fremdgene neue Eiweißstoffe gebildet werden, die Allergien auslösen, oder es könnten Giftstoffe entstehen. In Australien mussten Wissenschaftler nach mehr als sieben Jahren die Freisetzung einer Gen-Erbse abbrechen. Es stellte sich heraus, dass Mäuse, die mit den gentechnisch veränderten Erbsen gefüttert wurden, Lungenentzündungen bekamen. Der Erbse war ein Gen aus einer Bohne eingebaut worden, das für die Produktion eines bestimmten Eiweißstoffes verantwortlich ist. Die Gen-Erbse produzierte den Stoff jedoch in veränderter Form und führte bei den Mäusen zu gesundheitlichen Auswirkungen.

## Gen-Pflanzen breiten sich unkontrolliert aus

Gen-Pflanzen beachten keine Ackergrenzen. Einmal in die Umwelt freigesetzt, sind sie nicht mehr rückholbar. In Kanada hat sich Gen-Raps so weit ausgebreitet, dass es Farmern unmöglich geworden ist, eine gentechnikfreie Rapserte zu produzieren. Doch auch in Deutschland, wo Gen-Raps nicht für den Anbau zugelassen ist, wurde dieses Jahr herkömmliches Saatgut gefunden, das mit Gen-Raps verunreinigt war. Wie es dazu kommen konnte ist noch unklar. Auch unsere Lebensmittel bleiben vor Verunreinigungen mit Gen-Pflanzen nicht verschont. Im letzten Jahr stellte sich heraus, dass Langkornreis aus den USA breitflächig mit illegalem Gen-Reis der Bayer AG vermischt war. Dieser gelangte auch in europäische Supermärkte wie Aldi. Der Schaden für die Landwirte und die Lebensmittelbranche wird auf 1,2 Milliarden Dollar geschätzt. Wer dafür haftet ist noch nicht geklärt. Die Bayer AG weist jegliche Schuld von sich und spricht vor Gericht von einer „Gotteshandlung“.

## Gift-Fabrik auf dem Acker

Gen-Pflanzen machen nicht nur langfristig die gentechnikfreie Landwirtschaft unmöglich, sie stellen auch eine Gefahr für das Ökosystem dar. So produziert ein Gen-Mais von Monsanto, der auch in Deutschland angebaut werden darf, ein Gift, dass auf

## Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

den Kleinschmetterling Maiszünsler schädlich wirken soll. Diese Gift-Fabrik direkt auf dem Acker tötet jedoch nicht nur den Schädlinge, sondern birgt auch Gefahren für zahlreiche nützliche Lebewesen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass das Gift negative Auswirkungen unter anderem auf geschützte Schmetterlingsarten, Honigbienen, Spinnen und Schlupfwespen hat. Aber auch Bodenorganismen wie Regenwürmer und Wassertiere wie Köcherfliegen sind von dem Gift betroffen.

## **Mehr Spritzmittel durch Gen-Pflanzen**

Die meisten Gen-Pflanzen wurden gegen Pflanzenvernichtungsmittel unempfindlich gemacht. Für die Agrarkonzerne wie Monsanto oder Bayer bedeutet dies doppelte Gewinne. Sie verkaufen das Saatgut im Doppelpack mit den dazugehörige Spritzmitteln. In Nordamerika und Argentinien, wo Gen-Pflanzen bereits großflächig angebaut werden, haben Unkräuter mittlerweile neue Resistenzen entwickelt und überleben die Spritzmittel. Um sie zu bekämpfen, müssen die Landwirte immer mehr und giftigere Spritzmittel einsetzen – auf Kosten der Umwelt und der Menschen.

## **Wenige mächtige Konzerne kontrollieren unsere Lebensmittel**

Große Firmen wie Monsanto, Bayer oder DuPont versuchen durch Patente auf Saatgut das Monopol über die landwirtschaftliche Produktion und Ernährung zu erlangen. So können sie diktieren, wer was zu welchen Bedingungen und Preisen anbauen und verkaufen darf. Weltweit wurden bereits über 1.000 Patente auf unsere Hauptnahrungspflanzen wie Reis, Mais, Weizen und Soja erteilt. Patente gibt es nicht nur auf Gen-Pflanzen. Auch herkömmliche Pflanzen und sogar Tiere werden zum Eigentum der Industrie erklärt. So besitzt Monsanto zum Beispiel Patentansprüche auf Weizen und Schweine.

## **Überwachung scheitert**

Genehmigungsverfahren von Gen-Pflanzen sind nicht ausreichend. Mögliche Risiken für Umwelt und Gesundheit werden nicht umfassend geprüft bzw. nicht berücksichtigt. Dies belegt die aktuelle Kontroverse um den Gen-Mais MON863. Diese Gen-Pflanze der Firma Monsanto steht im Verdacht bei Fütterungsversuchen von Ratten Schäden an Organen wie Leber und Niere verursacht zu haben. Auch das Blutbild der Nager veränderte sich. Dennoch hat die auf EU-Ebene zuständige Zulassungsbehörde EFSA (European Food Safety Authority) eine Marktzulassung befürwortet. Inzwischen wird auch Kritik aus den EU-Mitgliedsstaaten und aus der EU-Kommission an der Arbeit der EFSA laut.

## **Verbraucher können was tun**

Die große Mehrheit der Verbraucher, aber auch zahlreiche Landwirte in Deutschland wollen keine Gen-Pflanzen im Essen bzw. auf dem Acker. Die Lebensmittelindustrie vermeidet daher Zutaten aus Gen-Pflanzen. Leider gelangen sie als Tierfutter durch die Hintertür auf unseren Teller. Tierische Produkte wie Fleisch, Milch oder Eier müssen nicht gekennzeichnet werden. Verbraucher können daher nicht erkennen, ob die Tiere mit Gen-Pflanzen gefüttert wurden. Diese Gesetzeslücke muss daher dringend geschlossen werden, damit Verbraucher auch wirklich die Wahl haben.

Mehr Hintergrundinformationen finden Sie unter [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)